Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 47

Artikel: Preisfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Preisfrage

Weltbürger seyn, uns lieben, und besser werden, Auf-Klärung in unsern Tagen verbreiten, und den Saamen ausstreuen für künstige bessere Nachkommenschaft, so müßte es sür uns sehr wichtig seyn zu wissen, welche die großen Tugenden unserer Zeiten seyn: und dann wohl dem, der einst am Abend seines Lebens sich sagen könnte, ich habe Hand angeleget, und ist ist ein Laster weniger, eine Tugend mehr unter denen, die über meinem Grabe wandeln werden!

Es giebt Verbrechen unter uns, die zugleich die schröcklichsten, und doch die gemeinsten sind, und hiezu gestört der Kindermord, Verbrechen, die mit Tugenden verswandt sind, Tugenden, die in Laster ausarten, und unster diesen ist der Kindermord, Verbrechen, von denen uns die Erfahrung sehret, daß Schärfung der Strafe sie nicht seltner mache, und doch würde Unsträssichkeit die Schande der Menschheit, und die Zerstörung aller Ordzung sehn, und auch so sieht es mit dem Kindermorde.

Wie lange werden wir noch auf die Blutgerüste fühsten die unglücklichen Schlachtopfer aus einem Geschlechte, dessen Antheil sanstere Schwäche und Liebe, dessen Zierde Unschuld und Schamhastigkeit ist; Schlachtopfer, welche die sanstere Schwäche und Liebe, die Unschuld und Schamsbaftigkeit ihres Geschlechts zu Müttern und Mörderinnen gemacht hat?

einen

Nicht, als wenn hieran noch nie gedacht worden wäre. Aber die Mittel, die man ergriff, was nutten sie? Man hat die Strafen des Kindermords geschärft, aber da waren die Grausamkeiten vermehrt, und das Morden nicht ges mindert. Man setzte die Todesstrafe auf Verheimlichung der Geburt, und ist bluteten unter dem henker nicht wenis ger Kindemorderinnen, ale zuvor, aber mehrere Mutter, und vielleicht - entsetzlich! manch schuldlose mit darun-Man hob die auf den unehlichen Beischlaf gesetzten ter. Schandstrafen auf, und minderte die Buffen und Abndungen auf die Verlegung der schönsten weiblichen Tugend, und noch mordeten Mutter ihre Kinder, und wehe dem, der die Schamhaftigkeit so weit vertilgen wollte, daß dieß Gefet vollkommen wirken konne! Man errichtete offentliche Hauser fur ehelose Gebahrende, man ftiftete Findels häuser. Der mennte es wohl aufrichtig gut mit dem menschlichen Geschlechte, der zuerst den Gedanken faßte, dort dem unglücklichsten menschlichen Geschöpfe in der Stunde der Schmerzen, und so oft der Verzweiflung Obdach und Hilfe zu schenken, dort das verlagene Würmchen aufzuheben; und dem Staate einen Menschen dars aus zu machen! Aber so unvollkommen sind die Ents wurfe auch der besten Menschen! Heißt das nicht der Unzucht Thur und Thor ofnen, vermehren die Reize zum ehelosen Stande? und waren nicht noch Kindermorderinnen unter und? Rosenfeste, eine Krone für die weiblis che Tugend, sind sie nicht auch für die verführte unglücks liche, für die gefallene ein neuer Sporn zur Verheimlis chung ihres kränkenden Zustandes, und zur Folge davon dem Morde? Aber wie? hort man ofters fagen, wie? wenn man den Schwängerer schärfer ftrafte? Allein, wer führt den Beweis der Vaterschaft, des Mitverständs nisses, der Theilnehmung am Morde? Oder wollten wir einen jeden ehelosen Beischlaf von Seiten des Mannes mit der Gefahr verbinden einst als Mörder behandelt zu werden? Nie mögen Laster unter uns gekannt, nie genannt werden, die hieraus folgen würden! und wo bliebe das Verhältniß der Strafe zum Verbrechen?

Alle diese bereits bekannte, bereits mißlungene Mittel müßen zum Theil als unzulänglich, zum Theil als unzulänglich, zum Theil als gottlos verworfen bleiben, oder es muß gezeiget werden, wie sie in der Anwendung geleiztet werden könnten um der menschlichen Gesellschaft auf einer andern Seite nicht gefährlich und schädlich zu senn. Wenn die Frage ist, welches sind die beste auszschreden Mittel dem Kindermorde Einhalt zu thun?

Auf die beste Beantwortung dieser Frage setzt ein Menschenfreund zum Preise ein hundert Dukaten. herr Statthalter von Dallberog ju Erfurt, herr Profefor Michaelis zu Göttingen, und herr hofkammerath Rigal der Meltere zu Mannheim sind die erbetenen Richter, ihre Stimmen werden über den Preiß entscheiden. Jedem, der Muth und Rrafte fühlet hieran für die Sache der Menschheit zu arbeiten, steht es frei, an wen von diesen dreien Richtern er seinen Aussatz zuerst einschicken wolle. Der Name des Verfagers muß verdecket, und bis nach dem Urtheile unbekannt bleiben, wer sich vor dieser Zeit verrath, ist der Hofnung zum Preise verlustigt. Deswegen hat jeder Verfasser seiner Schrift einen Denks fpruch beizuseten, bann ein versiegeltes Zettelchen beizulegen, worinn Denkspruch und Nam enthalten sind. Rur dasjenige Zettelchen wird erofnet, deffen Verfaßer den Preiß erhalten wird. Bis Pfingsten 1781 mußen sämtliche Aufsätze eingekommen senn, später werden keine mehr angenommen. Preiß von hundert Dukaten wird bei Herrn Hofrathe Schmalz in Mannheim empfangen.

Möchte es der ewigen Vorsicht Wille senn, die Aufstlärung dieser wichtigen Frage unsern Tagen vorbehalten zu haben, daß kunftig das Geschäft der menschlichen Fortzpflanzung nicht Vertilgung zur Seite habe, daß es beseser in jedem Falle besser sene Vater zu senn, als Verführer einer Unschuld, und Verräther des Opfers seizner Leidenschaften, daß das Kind in Mutterleibe sicher sene gegen die Hand derjenigen, die ihm das Leben giebt.

Fortsetzung auserlesener ökonomischer Maris men und Sprüchwörter.

Die die Arbeit so der Lohn, und wie man säet, so erndet man.

Unter des Herrn Auge gedeihet alles besser.

Nach der Arbeit ist gut feiren.

Wer sparet, wenn er hat, der findet, wenn er bedarf.

Es ist nicht gut sparen, wenn man nichts mehr hat.

Drei W sind eines reichen Mannes Untergang, Weiber, Wein und Würfel.

Zwei Kinder könnte man mit dem ernähren, was ein Laster zu unterhalten kostet.